

## Die Geologen-Familie Würtenberger aus Dettighofen/Baden (1818 – 1956)

von

Gaston Mayer, Karlsruhe

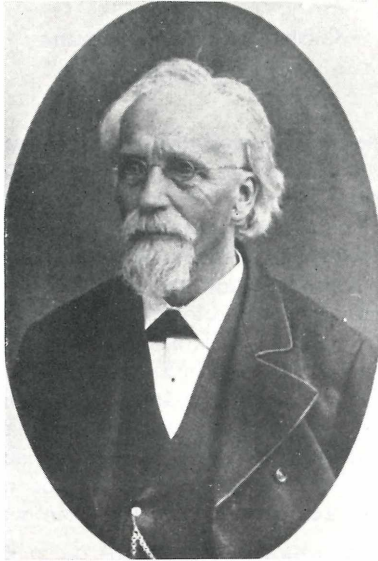
Mit 6 Abbildungen

Einen wertvollen Bestandteil der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe vor dem Kriege bildete die im vorigen Jahrhundert vom Großherzoglich Badischen Handelsministerium für das damalige Naturalienkabinett erworbene Petrefaktsammlung des Landwirts und Rosenzüchters FRANZ JOSEPH WÜRTEMBERGER. Dieser, am 3. 9. 1818 in dem südbadischen Grenzdorf Dettighofen geboren und am 28. 7. 1889 ebenda gestorben, hat sich bleibende Verdienste um die Geologie seiner engeren Heimat, den Klettgau, erworben. Seine Arbeiten<sup>1</sup>, z. T. mit Beiträgen seines Sohnes LEOPOLD und seines Bruders THOMAS, fanden in Fachkreisen volle Anerkennung und dienten mit als Grundlage für die spätere geologische Landesaufnahme<sup>2</sup>. Diese Leistungen WÜRTEMBERGERS sind um so höher zu bewerten, als er nur die dürftige heimatliche Dorfschule besuchen konnte, obwohl er sich schon in den Knabenjahren alle erdenkliche Mühe gab, eine wissenschaftliche oder künstlerische Laufbahn zu betreten. Schuld daran waren sowohl die be-

- 1 a) Die Tertiärformation im Klettgau. — Z. d. deutsch. geol. Ges. 22. S. 471—581. Berlin 1870.  
 b) Der weiße Jura im Klettgau und angrenzendem Randengebirg. — Verh. naturw. Ver. Karlsruhe. 2. S. 11—68. Karlsruhe 1866 (zusammen mit seinem Sohn Leopold).  
 c) Verzeichniß von fossilen Pflanzen-Resten aus dem Tertiär des Klettgaus. — Neues Jahrb. f. Min. etc. 1862. S. 719—722. Stuttgart 1862 (zusammen mit seinem Bruder Thomas).  
 d) Die ältesten Spuren des Menschen in Deutschland (Manuskript, 44 Seiten).  
 e) Die Alpengletscher von heute und zur Eiszeit (Manuskript, 15 Seiten).  
 f) Die erratischen Bildungen im Klettgau (Manuskript, 42 Seiten).  
 g) Resultate der geologischen Untersuchungen für den Eisenbahnbau von Waldshut nach Gottmadingen (Manuskript, 150 Seiten).  
 h) Einiges über Entstehung, Zweck u. Zustand der Sammlung. In: Verzeichnis der paläontologisch-geognostischen Sammlung des F. J. WÜRTEMBERGER in Dettighofen im Klettgau 1867 (Manuskript, 15 Seiten).

<sup>2</sup> In einem Gutachten über den Wert der WÜRTEMBERGERSchen Sammlung schlug Dr. KNOP, seit 1866 Professor für Mineralogie und Geologie am Karlsruher Polytechnikum, vor, F. J. WÜRTEMBERGER zu beauftragen, die Sektion Stühlingen für die „Beiträge zur Statistik des Großherzogthums Baden“ zu bearbeiten. Er dürfte, so schreibt er, „wohl als der Einzige anzusehen sein, welcher befähigt ist, über die Section Stühlingen eine gründliche geologische Untersuchung zu liefern“. Wenn aber „ein anderer, als Herr WÜRTEMBERGER die Section Stühlingen bearbeiten sollte, er doch im Wesentlichen sich auf WÜRTEMBERGERS Arbeiten stützen müßte, wobei es schwer hält, den Verdiensten eines ehrenwerthen geologischen Arbeiters gerecht zu werden“. Der Vorschlag von Prof. KNOP fand jedoch kein Gehör. Enttäuscht und verbittert schrieb WÜRTEMBERGER daher von allzu kühnen Hoffnungen eines ungebildeten Bauern.

schränkten Vermögensverhältnisse seiner Eltern<sup>3</sup>, die eine kleine Landwirtschaft betrieben, als auch die gänzliche Abneigung des Vaters, den Bestrebungen des Sohnes Rechnung zu tragen, ja sie nur zu verstehen<sup>4</sup>. Es blieb ihm unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als daß er seine Wißbegierde durch Lesen und eifriges Selbststudium zu befriedigen suchte. Wie er schließlich zur Geologie kam und sich mit dieser Wissenschaft auseinandersetzte, das hat er selbst in einer biographischen Skizze wie folgt niedergeschrieben:



FRANZ JOSEPH WÜRTEMBERGER  
1818—1889

„Bei meinem Streben nach vielseitigem Wissen mußte ich natürlich auch auf die Geologie kommen, und etwas mit derselben vertraut, konnte mir nicht entgehen, daß der Boden meiner nächsten Umgebung für die Pflege dieser Wissenschaft ein sehr günstiger sei. Ich erkannte bald, daß die Berge meiner Heimat aus verschiedenen Schichtensystemen interessanter Flötzformationen aufgebaut, eine reiche Welt von Pflanzen- und Tierresten längst

<sup>3</sup> BENEDIKT WÜRTEMBERGER (1782—1871) und MAGDALENA geb. SIMMLER (1793—1868). Der Vater war neben seiner Landwirtschaft ein Liebhaber mechanischer Werke und verbrachte seine freie Zeit fast ausschließlich zur Anfertigung von komplizierten, mit beweglichen Figuren ausgestatteten Uhrwerken.

<sup>4</sup> Allein seine Mutter brachte ihm volles Verständnis entgegen. Er schreibt darüber: „Von Niemand als von meiner lieben, verständigen, gemüthvollen, für alle humanen Interessen hoch begeisterten Mutter wurde ich in meinen Bestrebungen unterstützt. Sie hatte aber leider über keine Geldmittel zu verfügen und so fiel auch ihre Unterstützung nicht schwer in die Waagschale.“

vergangener Erdperioden in ihrem Schoße bergen, die bisher für die Wissenschaft brach gelegen. Es war vor etwa 18 Jahren<sup>5</sup> — damals schon in der Mitte meiner Dreißiger Jahre stehend — als ich diese Verhältnisse kennen lernte. Sofort stand aber auch der Entschluß fest, in Zukunft so viel Zeit als nur möglich dem Studium der Geologie zu widmen und zu versuchen, die geologischen Verhältnisse unserer Gegend zu erforschen. Mit dem Hammer in der Hand durchstreifte ich nun unsere Berge, Täler und Schluchten nach allen Richtungen um überall an des ‚Felsens nackte Rippen‘ fragend nach der Urgeschichte dieses Landes anzuklopfen, um die Hieroglyphen dieses wunderbaren, geheimnisvollen Buches zu sammeln und zu studieren.

Da ich bei meinen Exkursionen nicht nur die petrefaktenreichen sondern auch die armen und leeren Schichten im Auge hatte und haben mußte, so kam es, daß ich sehr oft Abends, zwar mit lehrreichen Erfahrungen und Notizen, jedoch mit leeren Taschen d. h. ohne Petrefakten nach Hause zurückkehrte. Dennoch aber häufte sich bei meinen vielen Ausflügen das Material an Versteinerungen bald sehr an. Damit stiegen aber auch die Anforderungen dieser Wissenschaft an mich immer höher. Unbekannt, und fern von Bibliotheken und Sammlungen blieb mir nichts anderes übrig, als die nötigen, sehr köstlichen paläontologischen und geologischen Werke und Zeitschriften selbst anzuschaffen. Auch mußte ich, um Parallelen ziehen zu können, die Ausflüge immer weiter ausdehnen; und so kam es, daß ich in meiner, bis zur Leidenschaft gesteigerten Begeisterung für die Geologie, derselben Opfer an Zeit und Geld darbrachte, welche leider nicht mit meinen ökonomischen Verhältnissen harmonierten.

In der Folge wurde ich mit den gelehrten Geologen O. HEER, A. ESCHER VON DER LINTH und K. MAYER in Zürich persönlich bekannt, welchen Herrn ich manche Belehrung und Anregung zu danken habe. Ganz besonders anregend, belehrend und für die Geologie begeisternd wirkte auf mich der Besuch der Naturforscherversammlung in Karlsruhe im Septb. 1858 bei welcher ich als Teilnehmer in die mineralogisch-geolog. Section eintrat<sup>6</sup>. Hier die Koryphäen der Wissenschaft, die ich bisher nur aus der Literatur kannte, persönlich vor mir zu sehen, ihren Vorträgen zu lauschen, auf Exkursionen selbst gemütlich mit ihnen zu verkehren, war für mich so überraschend, neu und groß, daß mich dieser Reiz mit magischer Gewalt erfaßte, und zwar so, daß ich heimgekommen meine Lage, meine anderweitigen Geschäfte etc. fast vergaß und mich längere Zeit fast ausschließlich mit geologischen, zoologischen und botanischen Studien<sup>7</sup> befaßte.“

<sup>5</sup> Das Manuskript trägt die Jahreszahl 1869.

<sup>6</sup> Auf diesen Besuch geht wohl auch seine Beziehung zu dem Forstrat und Kammerherrn EMIL VON KAGENECK zurück, dem er 1862 eine 113 Arten, 270 Exemplare zählende Sammlung von Trias-, Jura- und Tertiärfossilien nach Karlsruhe sandte.

<sup>7</sup> Von solchen Studien zeugen Verzeichnisse getrockneter Pflanzen sowie rezenter „Land- u. Süßwasser Conchylien“. Daß er sich auch im Zeichnen und Malen versuchte, davon berichtet sein Neffe ERNST WÜRTEMBERGER in seinen Erinnerungen (1936).

„Da für unsere Gegend noch gar keine Vorarbeiten existierten und die Verhältnisse manchmal etwas verwickelt erschienen, gab es eine Menge Rätsel zu lösen. Verschiedene Schichtenkomplexe zeigten sich Anfangs als sehr petrefaktenarm oder leer und die Bestimmung ihres geol. Horizontes blieb in Frage. Im Laufe der Jahre ist es mir, zwar nur mit vieler Mühe, gelungen, auch in diesen Schichten charakteristische Petrefakten aufzufinden, wodurch es möglich wurde, sämtliche Stufen unserer Gegend mit den Ablagerungen der Nachbarländer zu parallelisieren. Ebenso wurde es mir erst nach Jahre lang fortgesetzten Beobachtungen und sorgfältigem Sammeln möglich, in den Formationen Unterabteilungen wissenschaftlich festzustellen.“

„Durch das Zusammenwirken ungünstiger Verhältnisse“ wurden ihm die pekuniären Opfer, die er für seine geologischen Forschungen gebracht hatte, „sehr fühlbar“, so daß er sich zum Verkauf seiner 17 000 Exemplare (mit etwa 1000 Arten) umfassenden Petrefaktensammlung entschließen mußte. Im „Neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie“, Jahrgang 1868, lesen wir über diese Sammlung: „Dieselbe enthält ziemlich vollständige Suiten aller im Klettgau und der Umgebung (Südostrand des Schwarzwaldes) auftretenden Formationen, welche sind: Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper, Lias, Braunjura, Weißjura, Bohnerzbildung, untere Molasse, oligocäne Meeresbildungen, obertertiäre Süßwasserschichten und aus alpinem Material gebildete Quartärablagerungen. Am reichhaltigsten ist die Weißjuraformation vertreten, so sind z. B. aus derselben 210 Ammonitenarten in etwa 2500 Exemplaren vorhanden. Auch verdient eine Suite wohl-erhaltener, unteroligocäner Pflanzenabdrücke aus 112 Species in etwa 1000 Stücken bestehend, sowie eine Anzahl (etwa 50 Kronen) von Muschelkalk-Enkriniten besondere Beachtung.“

„Daß dieser Entschluß“, so schreibt WÜRTEMBERGER in seinen persönlichen Aufzeichnungen, „für mich kein leichter war, ist sehr natürlich. Denn es bildet diese Sammlung eine wissenschaftliche Basis meiner schriftlichen Arbeiten, sowohl der beendigten als der kaum begonnenen. Auch ist dieselbe sehr eng mit meinem innersten Sein und Wesen verwachsen. Wie viele unvergeßliche Erinnerungen knüpfen sich an das Auffinden und Verstehenlernen dieser geheimnisvollen Schriftzeichen aus den Felsenblättern des wunderbaren Buches der Natur, welche uns die Geschichte längst vergangener Weltperioden getreulich erzählen.“

Als er in den Verkaufsangelegenheiten seiner Sammlung in Karlsruhe weilte, mußte er staunen „über die großartige Anlage des neu entstehenden Musentempels welcher zur Aufnahme wissenschaftlicher Sammlungen bestimmt ist“<sup>8</sup>. Sein „sehnlichster Wunsch“, daß seine Sammlung „dem engeren Vaterland erhalten bleibe“, ging in Erfüllung. Der badische Staat erwarb sie im Jahre 1869 für 1500 Gulden, dazu für weitere 100 Gulden ein von ihm gefertigtes geognostisch koloriertes Relief des Klettgaus, das bei der

<sup>8</sup> Das Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz war damals im Bau, 1875 wurde es vollendet.

Ausstellung landwirtschaftlicher Lehrmittel in Karlsruhe mit einer bronzenen Medaille ausgezeichnet worden war<sup>9</sup>. Als in der Nacht vom 2. zum 3. September 1942 das Karlsruher Sammlungsgebäude als erstes deutsches Museum von Brandbomben schwer getroffen wurde, ging auch die Sammlung WÜRTEMBERGERS zum größten Teil verloren. Heute zeugen nur noch wenige Stücke mit den gedruckten Originaletiketten von der einst so umfangreichen und wertvollen Sammlung.

FRANZ JOSEPH WÜRTEMBERGER setzte seine Sammeltätigkeit nach dem Verkauf fort. Es entstand eine neue Sammlung, die in Dettighofen verblieb und dort heute noch aufbewahrt wird (42 Kisten, jede Kiste ca. 80 bis 100 Fossilien enthaltend).



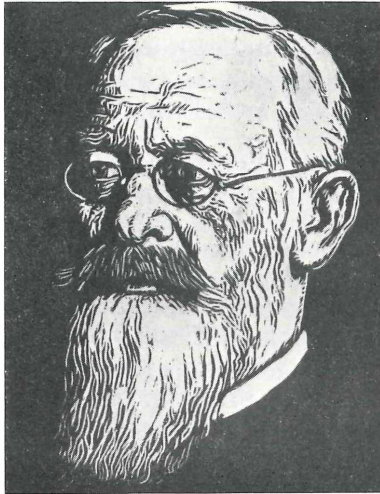
Das Beispiel FRANZ JOSEPH WÜRTEMBERGERS weckte und förderte auch bei anderen Familienmitgliedern das Interesse an der Geologie. Sein jüngster Bruder THOMAS, geb. am 21. 12. 1836 in Dettighofen, erwarb sich schon als Knabe ausgedehnte wissenschaftliche Kenntnisse durch den steten geistigen Austausch mit seinem Bruder, den er auf geologischen Ausflügen begleitete und dem er zeitlebens eine große Verehrung entgegenbrachte. Über ihn hat sein Sohn OSKAR 1906 einen ehrenden Nachruf veröffentlicht; er schreibt u. a.:

„Für THOMAS WÜRTEMBERGER ging das in Erfüllung, was für seinen Bruder nur sehnlichster Wunsch bleiben mußte, nämlich studieren zu dürfen. Er bezog, nachdem er sich daheim die nötigen Vorkenntnisse erworben, das Polytechnikum zu Karlsruhe. Nach absolviertem Staatsexamen betätigte er sich bei der staatlichen Landesvermessung im badischen Oberland. Er verheiratete sich im Jahre 1864. Den badischen Staatsdienst verließ er im Jahre 1876, um mit einem Teilhaber eine Ziegelei in Emmishofen bei Konstanz zu übernehmen. Er hoffte dadurch seiner Familie, seinen Kindern bessere Existenzbedingungen zu schaffen. Dies erreichte er auch im Laufe der Jahre,

<sup>9</sup> Prof. Dr. MORITZ SEUBERT, der damalige Direktor des Karlsruher Naturalienkabinetts, lehnte im Juli 1868 den Ankauf der Sammlung ab. Sie sei „entsprechend ihrem speciellen Zweck der möglichst vollständigen Repräsentation einer bestimmten Localität zu sehr ins Detail gehend und im Verhältniß zum Übrigen zu umfangreich“. Trotzdem war das Handelsministerium „geneigt, die Mittel zur Erwerbung der ganzen Sammlung in das nächste Budget aufzunehmen“. Prof. Dr. KNOP sowie Dr. JULIUS SCHILL wurden als Gutachter herangezogen. Beide äußerten sich sehr anerkennend über die wissenschaftlichen Leistungen des Sammlers und sprachen sich für den Erwerb der Sammlung aus. Sie würde „in einem der bad. geolog. Museum zur Completierung des weißen Jura u. der Tertiärformation einen reichen Beitrag liefern u. zu seinem Glanze beitragen“. Dr. SCHILL kannte die Sammlung „beinahe seit ihrem Entstehen u. zwar v. Frühling 1859 an“. Er übernahm schließlich die Kontrolle des Versandes der von WÜRTEMBERGER in 28 Kisten verpackten Sammlung.

WÜRTEMBERGER hatte für die Sammlung 2000 Gulden und für das Relief 200 Gulden gefordert, was jedoch nicht bewilligt wurde. Resigniert schrieb er: „Da ich nicht zu den Glücklichen gehöre, denen es vom Schicksal vergönnt war, den legalen sicheren Weg in den Musentempel zu wandern und ich zum Theil verspätet auf steilen, wenig betretenen Pfaden dahin zu gelangen suchte, so werde ich, wie ich meine, fast überall als ein unberufener nicht legitimer Eindringling in das Gebiet der Wissenschaften betrachtet und behandelt und meine Arbeiten wie mir scheint auch die Sammlung darnach taxiert.“

indem er in rastlosester Tätigkeit die zuerst kleine Fabrik zu einem großen, renommierten Etablissement umgestaltete. Aber selbst die anstrengendste Arbeit als Fabrikant vermochte nicht seine Liebe zu den Naturwissenschaften zu brechen. Die Abende und die Sonntage gehörten dem Gelehrten, dem Forscher. Die halbe Nacht über einem naturwissenschaftlichen Werke, sei es DARWIN, HAECKEL, PENCK, HEIM usw., zuzubringen und Sonntags, mit Hammer und Rucksack, Pflanzenstecher und Lupe ausgerüstet, auszuziehen, das war sein Leben.



THOMAS WÜRTEMBERGER  
1836—1903

Er entdeckte die tertiären Fundstellen in Tägerwilen und beutete sie im Laufe der Jahre aus; des weiteren die in Bernrain, die anlässlich des Legens eines Stollens für eine Wasserleitung zutage traten. Besonders diese letztere Fundstelle war für die Erforschung der tertiären Flora sehr ergiebig. Weitere Exkursionen galten Oeningen, der Johalde bei Berlingen, Schrotzburg und Hohenkrähen. Besondere Verdienste hat sich WÜRTEMBERGER um das Feststellen der geologischen Formationen des Ufers des Überlingersees durch seine Funde von Haifischzähnen erworben.

. . . Aber nicht nur Palaeontologisches und Geologisches interessierte ihn; er war auch ein ausgezeichnete Botaniker. Besonders kannte er die Flora der Konstanzer Halbinsel.

Die Resultate seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat er hauptsächlich durch zahlreiche Vorträge im engeren Kreise (er gründete in Konstanz den naturwissenschaftlichen Verein ‚Salamandra‘ und war tätiges Mitglied der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft), sowie auch im weiteren

Kreise bekannt gegeben<sup>10</sup>. Er verfügte über einen überaus klaren, präzisen Vortrag und verstand es vortrefflich, seinen Zuhörern aus dem reichen Schatze seines Wissens zusammenhängende Entwicklungen vorzuführen.

Er war keine trockene Gelehrtennatur; seinem Geiste wurde alles lebendig. Ein starkes Empfinden für das geheimnisvolle Weben und Walten der Natur war ihm eigen und hob ihn auch siegreich über alle Mühsale und Widerwärtigkeiten des Lebens hinaus. Sein Wesen war gelassen, voll innerer Ruhe; er hatte ein offenes Herz und einen offenen Blick für alles Nahe und Ferne. Über alles liebte er ein ernstes Lied, und der Sternenhimmel, den er auch wissenschaftlich genau kannte, gab ihm den Begriff des Ewigen. Und wie sein Leben, so war auch sein Sterben. Er ertrug einen qualvollen Tod mit der Standhaftigkeit eines Weisen. Er starb in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli 1903.“

Seine große, 60 Schubladen füllende Sammlung von Tertiärfossilien erwarb im Jahre 1911 die eidgenössische Technische Hochschule Zürich für 2000 Franken<sup>11</sup>. (Briefliche Mitteilung von Herrn Privatdozent RENÉ HANTKE, der die Pflanzenreste der Sammlung z. Z. wissenschaftlich bearbeitet.)

Sein Sohn OSKAR, am 1. 12. 1866 in Steißlingen geboren, war als Bauingenieur zuerst im väterlichen Ziegeleibetrieb tätig, dann als Ziegeleidirektor im Elsaß und in Schlesien. Ab 1914 lebte er als Privatmann in Riehen bei

<sup>10</sup> Neben beruflichen Arbeiten sind folgende geologisch-paläontologische Arbeiten von ihm erschienen:

- a) Verzeichnis von fossilen Pflanzen-Resten aus den Tertiär-Gebilden des Klettgaus. — Neues Jb. f. Min. etc. 1862. S. 719—722. Stuttgart 1862 (zusammen mit seinem Bruder Franz Joseph).
- b) (Über einen neuen Aufschluß im Tertiär von Tägerwilen). — XIII. Vers. Oberrh. geol. Ver. Konstanz 1880. In: Neues Jb. f. Min. etc. 1880. S. 302. Stuttgart 1880.
- c) Geologische Notizen über die Ziegelthone im Kanton Thurgau. — Der Thonwarenfabrikant. 20. Nr. 6, 7, 10. Konstanz 1894. (Die Nr. 10 endet mit dem Vermerk „Fortsetzung folgt“. Auch macht der Text nicht den Eindruck, als ob die Arbeit abgeschlossen wäre. Doch ist weder in diesem noch im folgenden Jahrgang eine weitere Fortsetzung enthalten.)
- d) Phytopaläontologische Skizzen. — Mitt. Thurg. Naturforsch. Ges. 13. S. 93—107. Frauenfeld 1898.
- e) Der tertiäre Kastanienbaum von Kreuzlingen. — Mitt. Thurg. Naturforsch. Ges. 13. S. 137—138. Frauenfeld 1898 (Vortragsreferat).
- f) Der Ueberlinger Sandstein, bisher für „Untere Süßwassermolasse“ gehalten, ist eine Meeresbildung. — Ber. Vers. Oberrh. geol. Ver. 33. Vers. Donaueschingen. S. 35—37. Stuttgart 1900.
- g) Der Ueberlinger Eisenbahntunnel und seine Bedeutung für die Bodenseegeologie. — Mitt. Thurg. Naturforsch. Ges. 14. S. 99—118. Frauenfeld 1900.
- h) Der Ueberlinger Tunnel und seine Bedeutung für die Bodenseegeologie. Konstanz 1901 (Sonderdruck der vorigen Arbeit).
- i) Ueber geologische Funde, die beim Bau des Eisenbahntunnels in Ueberlingen a. S. gemacht wurden. — Schrift. Ver. Gesch. Bodens. Umgeb. 30. S. 22—30. Lindau i. B. 1901.
- k) Die Tertiärflora des Kantons Thurgau mit Berücksichtigung der Tertiärpflanzen der Schweiz nach O. HEER im allgemeinen, sowie der Lokalflora von Oeningen, Schrotzburg, Hohenkrähen und Staad am Überlingersee. — Mitt. Thurg. Naturforsch. Ges. 17. S. 3—44. Frauenfeld 1906.

<sup>11</sup> W DEEKE (1916) schreibt: „Die dritte Württembergische Sammlung mit dem Tertiär von Ueberlingen, Tägerwilen usw. ist nach Lausanne verkauft.“ Damit kann nur die Sammlung von THOMAS WÜRTEMBERGER gemeint sein. In Lausanne ist jedoch lt. brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. H. BADOUX von einer WÜRTEMBERGERSchen Sammlung weder im geologischen Institut der Universität noch im „Musée géologique cantonal“ etwas bekannt.

Basel. OSKAR WÜRTEMBERGER war vielseitig interessiert, auch geologisch. 1906 veröffentlichte er eine nachgelassene Arbeit seines Vaters mit dem bereits erwähnten Nachruf, 1908 und 1912 eigene geologisch-paläontologische Aufsätze<sup>12</sup>, außerdem 1908 bis 1913 etliche Abhandlungen zu beruflichen Themen (in: Deutsche Töpfer- und Ziegler-Ztg.). Da er sehr gut zeichnete, half er in den ersten Jahren in Riehen seinem Bruder ERNST (1868—1934),



OSKAR WÜRTEMBERGER  
1866—1944

damals Maler in Zürich und seit 1921 Professor an der Kunstakademie Karlsruhe, bei der Herstellung von Holzschnitten. Er schnitt die Holzstöcke und übernahm das Drucken. Gelegentlich war er auch bei Architekten tätig, aber infolge eines Leidens (starke, oft wiederkehrende Kopfschmerzen) konnte er keine Beschäftigung auf lange Sicht übernehmen. Gelegentlich hat er auch in Basler Archiven gearbeitet. Am 25. 10. 1944 starb er in Riehen. (Briefliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. THOMAS WÜRTEMBERGER in Freiburg i. Br.)

<sup>12</sup> Fossilien aus der Thurgauer Molasse. — Mitt. Thurg. Naturforsch. Ges. 18, S. 61—62. Frauenfeld 1908.

Fossile Funde in Tongruben. — Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung. 43, S. 639—641. Halle an der Saale 1912.

Etwas über die Halberstädter Dinosaurier und andere Fossilien aus Lehm- und Tonlagern. Eine geologisch-paläontologische Skizze. Halle a. S. 1912 (erweiterter Sonderdruck der vorigen Arbeit).



Von den Söhnen FRANZ JOSEPH WÜRTEMBERGERS ist der eingangs als Mitarbeiter seines Vaters genannte LEOPOLD an erster Stelle zu nennen. LEOPOLD WÜRTEMBERGER, geboren am 2. 9. 1846 in Dettighofen, besuchte eine Schweizer Sekundarschule, dann das Karlsruher Polytechnikum, wo er Geologie, Mineralogie, Chemie und Mathematik studierte. 1866/67 war er dort als Assistent der Mineralogie tätig. 1874 wurde er bei der Münzverwaltung in



LEOPOLD WÜRTEMBERGER  
1846—1886

Karlsruhe als technischer Assistent mit der Funktion eines Münzkontrolleurs eingestellt. 1876 wechselte er als Assistent zur ständigen Ausstellung landwirtschaftlicher Lehrmittel, Geräte und Maschinen über, wurde jedoch noch im gleichen Jahr auf seine Bitte wegen Krankheit in seinen Heimatort beurlaubt und im Oktober 1877 aus dem Dienstverhältnis entlassen<sup>13</sup>. 1881 bat er um Wiederverwendung im Dienst der Finanzverwaltung und erhielt daraufhin 1882 die Funktion eines Assistenten bei der meteorologischen Centralstation. Am 15. 10. 1886 starb er in Karlsruhe. Sein eigentliches Interessengebiet war die Geologie und Paläontologie. Da er jedoch von zu Hause aus wirtschaftlich schlecht gestellt war, blieb ihm eine hauptberufliche

<sup>13</sup> In einem ärztlichen Attest (1876) ist von „nervöser Überreizung in Folge anhaltender geistiger Thätigkeit“ die Rede, wahrscheinlich hervorgerufen durch „übermäßigen Blutandrang nach dem Gehirn“.

Tätigkeit auf diesem Gebiet trotz mannigfacher Anstrengungen versagt<sup>14</sup>. Literarisch hat er sich jedoch hervorragend betätigt<sup>15</sup>.

Außer mit der Stratigraphie und Paläontologie der heimatischen Juraformation hat er sich eingehend mit darwinistischen Problemen beschäftigt, besonders mit der Stammesgeschichte der Ammoniten. Auch hat er als erster seine Ansichten über die Entstehung des Rheinfalls veröffentlicht. Seine „klaren Darstellungen“ hierüber gelten auch heute noch (HÜBSCHER).

<sup>14</sup> In seiner Not wandte er sich an ERNST HAECKEL in Jena und an CHARLES DARWIN in Kent. Die erhaltenen Briefe geben am besten Aufschluß über seine materielle und seelische Situation. Das erste Schreiben WÜRTENBERGERS an HAECKEL hat folgenden Wortlaut:

Dettinghofen, Post Griefsen, Gr. Baden, den 2. November 1872

Geehrtester Herr Professor!

Da ich Ihnen so manche Belehrung und Anregung, welche ich aus Ihren vortrefflichen Werken schöpfte, zu verdanken habe, so erlaube ich mir, Ihnen das Manuskript einer soeben fertig gewordenen Arbeit über die Entwicklungsgeschichte der Ammoniten zur gefl. Einsicht zu übersenden. Ich glaube aus Ihren geistvollen Schriften erkannt zu haben, daß Sie sich für dieses Thema interessieren.

Ferner erlaube ich mir noch eine ergebene Anfrage. Wäre es möglich, von der Jenaer Universität auf Grund oben erwähnter Arbeit den Doctor-Titel zu erhalten? Der Umstand, daß ich hoffe, dies könnte mir für ein besseres Fortkommen dienlich sein, drängte mich zu dieser Frage. Zur Entscheidung derselben wird es indessen nöthig sein, daß ich Ihnen noch einiges über meinen Studiengang etc. mittheile; auch erlaube ich mir, von meinen früheren gedruckten Arbeiten einiges beizulegen. Als ich meine Knabenjahre in einer einsamen Gegend auf dem Lande größtenteils verbummelt u. verträumt hatte, besuchte ich die polytechnische Schule zu Karlsruhe, um mich einem technischen Beruf zu widmen. Hier hatte ich nun vorerst mathematische u. naturwissenschaftliche Studien zu treiben. Da ich nun durch meinen Vater, den ich früher auf den meisten seiner zahlreichen geologischen Ausflüge begleitete, schon zum schärferen Beobachten der Natur angeregt war, so zogen mich auch in Karlsruhe die naturwissenschaftlichen Studien vor allen anderen an, und ich wünschte nichts sehnlicher, als mich denselben ganz widmen zu dürfen. Ich that dies denn auch so viel wie möglich, insbesondere beschäftigten mich Geologie Mineralogie und Chemie; dabei kamen dann freilich die technischen Fächer schlecht weg. Was ich jedoch voraussehen mußte, ereignete sich nur zu bald: nach ein paar Jahren waren die überhaupt sehr spärlich fließenden Quellen, welche mir die Existenzmittel zuführten, vollständig erschöpft und versiegt, so daß ich die Schule zu früh verlassen und meine Studien unterbrechen mußte. Ich war jetzt zunächst darauf angewiesen, selbst für meinen Lebensunterhalt zu sorgen. Ich machte in dieser Richtung verschiedene Versuche, welche immer wieder daran scheiterten, daß die mir aufgebürdeten endlosen, geisttödtenden Arbeiten mir zu wenig Zeit für naturwissenschaftl. Studien übrig ließen. Als es mir somit nicht gelang, eine mir entsprechende Stellung zu erringen, so zog ich mich wieder in die ländliche Einsamkeit zurück, wo man die wenigen Bedürfnisse, die man hier hat, auf eine wohlfeile Weise befriedigt. Hier erwerbe ich mir das Nothwendigste durch schriftstellerische Arbeiten, und indem ich die gewöhnlichen Bedürfnisse in jeder Weise so viel wie möglich beschränke, so bleibt mir noch manche freie Stunde, welche ich ungestört dem Studium der Natur widmen darf. Zu feineren experimentellen Arbeiten fehlen mir freilich alle Mittel; ich kann in dieser Einsamkeit die Natur nur so studieren, wie sie sich mir unmittelbar darbietet. So bin ich unter diesen Verhältnissen 27 Jahre alt geworden, ohne es viel weiter zu bringen, als bei der scharrenden, kauenden Menge meiner gegenwärtigen Umgebung eine tüchtige Portion Hohn und Spott zu ernten, welches letztere mich übrigens selbstverständlich ganz kalt läßt. Ob die Zukunft wohl auch etwas Besseres bringen wird!? Meine Hoffnung ist nicht groß. Das was man Schicksal nennt, hat mich übrigens gehärtet, ich kann mich in das Unvermeidliche fügen, ohne dadurch unglücklich zu werden.

Wenn Sie, geehrtester Herr Professor, den eingangs ausgedrückten Wunsch gefl. berücksichtigen könnten, wäre ich Ihnen sehr zum Danke verpflichtet. Uebrigens muß ich hier noch bemerken, daß es die primitiven Verhältnisse, in welchen ich gegenwärtig lebe, leider nicht erlauben würden, die bei dieser Gelegenheit für mich entspringenden Kosten sogleich zu decken; es könnte dies erst nach und nach geschehen. Wenn Sie mir dann das beiliegende Manuskript gefl. bald wieder übersenden wollten, wäre es mir sehr angenehm. Ich möchte dasselbe möglichst bald an einen Verleger verhandeln.

Mit vorzüglichster Hochachtung bin ich  
Ihr ergebener           gez. L. Würtenberger

HAECKEL antwortete:

Jena 22. Nov. 72

Verehrter Herr!

Für die freundliche Zusendung Ihrer Ammoniten-Arbeit, deren Lectüre mich sehr interessiert hat, sage ich Ihnen meinen freundlichsten Dank. Ich würde Ihnen unmittelbar geantwortet haben, wenn nicht der Abschluß eines dreibändigen Werkes über Spongien (mit 60 Tafeln), das in den nächsten Wochen erscheinen wird, mich im letzten Monat an jeder Correspondenz gehindert hätte. Was Ihren Wunsch betrifft, hierselbst in absentia zu promovieren, so sende ich Ihnen beifolgend die Bedingungen. Ich zweifle nicht, daß der § II, 8 auf Sie Anwendung finden würde: „als wissenschaftlicher Schriftsteller rühmlichst bekannt“. Allerdings könnten Sie nur promoviert werden, wenn die Gebühren (65 rt 18 sgr) vorher eingezahlt sind. Nachzahlung nimmt die Facultät niemals an. Decan ist für dieses Semester unser Mineraloge Ernst Schmid. Falls Sie auf die Promotion unter den beifolgenden Bedingungen eingehen wollen und können, so würde ich Ihnen rathen, als Promotions-Schrift eine kleinere Arbeit, von nur 2 Druckbogen Umfang, einzusenden, und die schöne Ammoniten-Arbeit lieber vorher im Buchhandel erscheinen zu lassen, wobei Sie doch ein angemessenes Honorar erhalten können.

Falls Sie der Promotions-Schrift, die doch wohl palaeontologische Gegenstände behandeln würde, einen zoologischen Titel geben, habe ich dieselbe zu censieren; falls Sie ihr einen geologischen Titel geben, Ernst Schmid. In letzterem Falle würde ich Ihnen rathen, sich zuvor in einem vertraulichen Privatschreiben an Letzteren zu wenden. An meiner Fürsprache würde es Ihnen nicht fehlen.

Ihre Ammoniten-Arbeit, (die selbstverständlich für die Dissertation mehr als genügend wäre) hat mich durch die Art, wie Sie die Species gefaßt und die Entwicklung deducirt haben, lebhaft interessiert. Ich wünsche Ihnen von Herzen guten Erfolg Ihrer Arbeiten, die um so werthvoller erscheinen müssen, je geistloser die Mehrzahl unserer Geologen die Paläontologie behandelt.

Haben Sie sich niemals um eine Assistenten-Stelle an einem geologischen Museum (etwa bei Ihrem Landsmann Prof. ZITTEL) bemüht?

Falls ich Ihnen mit weiterer Auskunft dienen kann, bin ich dazu gern bereit.

Mit den besten Wünschen für eine günstige Wendung Ihres Schicksals

Hochachtungsvoll  
Ihr ergebener  
Haeckel

Die Sache scheiterte, vermutlich an den finanziellen Klippen. Sechs Jahre später wandte sich WÜRTEMBERGER an DARWIN mit folgendem Schreiben:

Dettighofen bei Griefsen (Gr. Baden) den 10. Jan. 1879.

Hochgeehrtester Herr!

Seit mehreren Jahren verwende ich meine freie Zeit dazu, die Entwicklungsgesetze der Ammoniten näher zu erforschen und ich erlaubte mir vor einigen Jahren schon einmal, Ihnen eine kurze Publication über einige Resultate dieser Studien zuzusenden, worauf ich von Ihnen zu meiner größten Freude ein so freundlich aufmunterndes Schreiben erhielt. Da mich meine Studien davon überzeugten, daß die Entwicklung der Ammoniten einen der schärfsten und klarsten Beweise für die Wahrheit der Descendenztheorie liefern, so begann ich vor einiger Zeit schon, über meine Beobachtungen ein ausführliches Werk auszuarbeiten, dem eine Anzahl Abbildungen beigegeben werden soll.

In den letzten Jahren wurde ich jedoch an meinen Ammonitenstudien dadurch außerordentlich gehindert, daß ich mich, wider meinen Willen, nur um existieren zu können, einem technischen Berufe hingeben mußte, der mir fast gar keine Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten übrig ließ. Es ist mir bis jetzt leider nicht gelungen, eine Stellung zu erringen, zu deren Wirkungskreis das Betreiben paläontologischer Studien gehört, und eigene Mittel fehlen mir ebenfalls, um die mich in so hohem Grade anziehenden Forschungen in unabhängiger Weise zu einem Abschlusse bringen zu können.

Diese Umstände werden mich vielleicht einigermaßen entschuldigen, wenn ich es wage, bei Ihnen, hochgeehrtester Herr, ergebenst anzufragen, ob es etwa nicht möglich wäre, von einer Stiftung zur Förderung geologischer Forschungen, eine Unterstützung zu bekommen, die mich in den Stand setze, meine Untersuchungen über Ammoniten in den nächsten Jahren ungehindert fortsetzen zu können.

Der naturwissenschaftliche Verein zu Karlsruhe würde die Herstellungskosten der zu meinem Werke nöthigen Abbildungen übernehmen. Für eine Anzahl Entwicklungsreihen jurassischer Ammoniten habe ich bereits das vollständige Material beisammen und mehrere noch vorhandene Lücken würden sich nach meiner Ueberzeugung durch das weitere Ausbeuten guter Fundstellen unseres süddeutschen Jura ausfüllen lassen, auch hoffe ich durch das Studium einiger größerer Sammlungen noch manches zu gewinnen. Wenn ich mich diesen Arbeiten ungehindert hingeben könnte, würde nach etwa  $1\frac{1}{2}$  — 2 Jahren mein Werk druckfertig sein.

Wenn Sie, hochgeehrtester Herr, die Freundlichkeit haben wollten, mich bei einer Stiftung zu empfehlen, welche den Zweck hat, unbemittelte Naturforscher bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten zu unterstützen, so würde wohl meine Angelegenheit einer günstigen Erledigung entgegengehen und ich wäre Ihnen dafür zu unendlichem Danke verpflichtet, denn nach dem Erscheinen meiner Arbeit würde mein Schicksal vielleicht auch eine günstigere Wendung nehmen, indem es mir dann wohl eher gelingen würde, eine meinen Neigungen entsprechende Stellung zu finden.

Ueber meine persönlichen Verhältnisse erlaube ich mir noch beizufügen, daß ich gegenwärtig 33 Jahre alt, allein stehend ohne eigene Familie bin und während mehrerer Jahre an der polytechnischen Hochschule zu Karlsruhe Geologie, Mineralogie, Chemie und Mathematik studirte. Schließlich möchte ich Sie noch höflichst bitten, mir meine Dreistigkeit nicht übel zu nehmen. Nur der Umstand, daß bei mir der unwiderstehliche Drang zu naturwissenschaftlichen Forschungen mit so ungünstigen äußeren Verhältnissen zusammentrifft, gibt mir den Muth, mich in dieser Angelegenheit an Sie zu wenden.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich

Ihr ergebenster  
Leopold Würtemberger

DARWIN antwortete wie folgt:

Jan 15. 1879

Down  
Beckenham, Kent.  
Railway Station  
Orpington

Dear Sir,

I am extremely sorry that your circumstances interfere with the continuance of your scientific work. I grieve to say that I can see no prospect of any English scientific society aiding you. But you may rely on my keeping your request in mind, & if any plan occurs to me I will write again in a fortnight's time. If you do not rear you will understand that I cannot aid you & this I shall be very sorry for. I have carefully preserved your paper published in 1873 which then interested me greatly. I therefore return this copy received this morning as it might be useful to you. I remain

dear Sir  
Yours faithfully  
Charles Darwin

Am 29. 1. 1879 bedankte sich WÜRTEMBERGER für die in Aussicht gestellte Hilfe. Kurz darauf erhielt er von DARWIN eine Spende von 100 Pfund, für welche er sich am 7. Februar bedankte.

Zwei Jahre später, am 26. Juli 1881, wandte sich WÜRTEMBERGER — nunmehr in Konstanz wohnhaft — erneut an Darwin, diesmal mit der Bitte um ein Darlehen. Er schrieb dazu u. a.: „Ich bin jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß es mir überhaupt wohl nie gelingen werde, eine meinen wissenschaftlichen Neigungen entsprechende Stellung zu erringen, denn es fehlt mir dazu eben noch mancherlei, so daß mir andere immer vorgezogen werden; besonders ist mir hierbei eine gewisse Unbeholfenheit und Schüchternheit im persönlichen Verkehr sehr hinderlich gewesen. Ich habe mich somit entschlossen, mich wieder der Technik zuzuwenden und ist mir bereits in einer Anilin-Fabrik eine gute Stelle in Aussicht gestellt, jedoch mit der Bedingung, daß ich vorher etwa  $\frac{3}{4}$  Jahr auf eigene Kosten volontiere. Dazu fehlen mir aber leider die Mittel. Da ich in letzter Zeit leidend war und somit nur wenig oder nichts verdienen konnte, so stehe ich jetzt überhaupt ganz ohne Existenzmittel da.“

Wie aus einem weiteren Brief WÜRTEMBERGERs vom 3. 8. 1881, in welchem er seine Bitte wiederholte, hervorgeht, lehnte DARWIN das Ansuchen ab. Da WÜRTEMBERGER 1882 eine Stellung bei der meteorologischen Centralstation antrat, wird DARWIN auch den zweiten Brief abschlägig beantwortet haben.

Der jüngste Bruder LEOPOLD WÜRTEMBERGERS, ALEXANDER, wurde zwar in erster Linie als Volksschriftsteller und Gärtner bekannt, jedoch war auch er ein Liebhaber der Geologie und eifriger Sammler. Seine große Sammlung, zu der auch sein einziger Sohn OSKAR (1882—1920) als Sammler beigetragen hatte, veräußerte er im Jahre 1909, da er beabsichtigte, nach Amerika auszuwandern, an das geologische Institut der Universität Freiburg i. Br. für 800 Mark. Sie hat dort ohne Verluste den letzten Krieg überdauert<sup>16</sup>.

Sein Interesse galt auch der Ur- und Frühgeschichte seiner Heimat. Er entdeckte verschiedene steinzeitliche, römische und alemannische Siedlungsspuren und Gräber und war dem Prähistoriker Prof. SCHUMACHER ein verständnisvoller Helfer bei dessen Grabungen. Die prähistorische Sammlung WÜRTEMBERGERS verblieb in Dettighofen und wurde später mit der Sammlung seines Neffen F. G. HÄRING vereinigt<sup>17</sup>.

ALEXANDER WÜRTEMBERGER wurde am 19. 9. 1854 in Dettighofen geboren, besuchte die Sekundarschule im schweizerischen Wyl und erlernte danach den Gärtnerberuf. In Dettighofen führte er die Rosenkultur ein, es entstanden Rosen- und Baumschulen, wodurch der Not landwirtschaftlicher Verhältnisse gesteuert wurde. Neben seiner beruflichen Tätigkeit — er war auch lange Jahre Schriftleiter der in München erscheinenden „Illustrierten Gartenzeitung“ — hat er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Er schrieb Heimatromane, Novellen, Theaterstücke, Gedichte sowie gärtnerische und

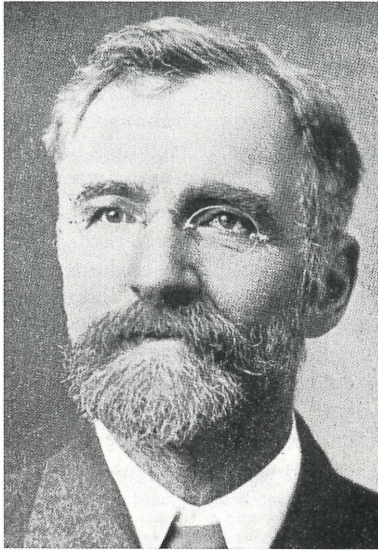
<sup>15</sup> Außer der Arbeit, die er zusammen mit seinem Vater veröffentlichte, schrieb er:

- a) Die Schichtenfolge des Schwarzen und Braunen Jura im Klettgau. — Neues Jb. f. Min. etc. 1867. S. 39—59. Stuttgart 1867.
- b) Briefliche Mitteilung von Karlsruhe, 6. Januar 1867 (Ammonites bimammatus im Klettgauer weißen Jura u. A. encyphus). — Neues Jb. f. Min. etc. 1867. S. 178—179. Stuttgart 1867.
- c) Einige Beobachtungen im Weißen Jura des oberen Donauthales. — Neues Jb. f. Min. etc. 1868. S. 540—547. Stuttgart 1868.
- d) Über die Entstehung des Schaffhauser Rheinfalles. — Neues Jb. f. Min. etc. 1871. S. 582—588. Stuttgart 1871.
- e) Ueber neuere Forschungen auf dem Gebiete der Jurageognosie. — Ergänzungsblätter zur Kenntnis der Gegenwart. Herausgeg. v. H. J. MEYER. 1871. 1. S. 743—749. Hildburghausen 1871.
- f) Neuer Beitrag zum geologischen Beweise der Darwin'schen Theorie. — Das Ausland. 46. S. 6—10, 25—29. Stuttgart 1873.
- g) La presque île des Vosges et le golfe alsacien. — Revue d'hydrol. médic. franc. et étr. Strasbourg 1875.
- h) Studien über die Stammesgeschichte der Ammoniten. Ein geologischer Beweis für die Darwin'sche Theorie. — Darwinistische Schriften. 5. Leipzig 1880.
- i) Die Geologie der Gegenwart (Manuskript, 24 Seiten).
- k) Die neueren Ansichten über das Wesen der Feldspathe (Manuskript, 28 Seiten).
- l) Physikalische Bewegungen (Manuskript, 36 Seiten).

„Die Sammlung füllt 31 Schubladen mit durchschnittlich 30 Schachteln = rund 1000 Etiketten. In den Schachteln liegen oft 2 u. 3 u. mehr Fossilien. Wir kommen auf rund 1800 Weißjura-Fossilien aus dem Klettgau.“ (Briefliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. PFANNENSTIEL, Freiburg im Breisgau.)

<sup>17</sup> Ein ursprünglicher Plan, sie in den Räumen der WITTMER-Bibliothek in Dettighofen aufzustellen, wurde später wieder fallengelassen.

botanische Abhandlungen. Im Jahre 1910 wanderte er mit seinem Sohn OSKAR nach Amerika aus, wo er zuerst als Lehrer an einem neugegründeten Landerziehungsheim wirkte. Später erwarb er in Texas eine Baumwollfarm. Eine Sturmflut zerstörte Ernte und Anwesen, so daß er 1919 in die Heimat zurückkehrte. Auf seinem Alterssitz Eichberg bei Dettighofen starb er am 5. 7. 1933.



ALEXANDER WÜRTHENBERGER  
1854—1933

Die in Dettighofen von FRANZ JOSEPH WÜRTHENBERGER begonnene und von seinem Sohn ALEXANDER fortgesetzte Sammeltätigkeit beendete schließlich sein Enkel FRANZ GEORG HÄRING. Dieser am 11. 2. 1898 in Dettighofen als Sohn des EDMUND HÄRING (1858—1931) und der ANNA WÜRTHENBERGER (1860—1945), einer Tochter FRANZ JOSEPH WÜRTHENBERGERS, geboren, erlernte wie sein Vater das Schmiedehandwerk. Er starb am 1. 12. 1956 in seinem Heimatort.

„Hochbegabt und für alle geistigen Güter und Werte aufgeschlossen und empfänglich“ setzte er sich „mit Vorliebe . . . mit grundlegenden Fragen der Natur- und Geisteswissenschaften auseinander, aber auch für die großen Werke der Kunst zeigte er ein lebhaftes Interesse. Eingehend beschäftigte er sich mit bedeutenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen über Geologie, Paläontologie sowie Vor- und Frühgeschichte. Die so gewonnenen Erkenntnisse leisteten ihm wertvolle Hilfe bei der eigenen erdgeschichtlichen Er-

forschung der Heimat. Dies war seine Lieblingsaufgabe. Leider ließ ihm die anstrengende Berufsarbeit nur sehr spärlich Zeit hierfür<sup>10</sup>.“

Zahlreiche Exkursionen führten ihn in die nähere Umgebung seines Heimatortes. Seine paläontologische und prähistorische Sammlung wird in Dettighofen von seiner Familie aufbewahrt. Eine größere Aufsammlung



FRANZ GEORG HÄRING  
1898—1956

tertiärer Pflanzenreste, die er zusammen mit L. ZOTZ vom Freiburger geologischen Institut bei Baltersweil machte, kam nach Freiburg i. Br., wo sie 1929 zusammen mit Material der Sammlung seines Großvaters durch WALTHER SCHEID eine wissenschaftliche Bearbeitung erfuhr.

### Schrifttum

ANONYMUS: Er stellte alle Kraft in den Dienst der Mitmenschen. Ein Gedenkblatt für HEINRICH WÜRTEMBERGER, den Ökonomierat und „Kalendermann“. — Der Südkurier Nr. 58, S. 13. Konstanz 10. 3. 1962 (A. u. F. J. WÜRTEMBERGER).

— ALEXANDER WÜRTEMBERGER †. — Bad. Fundber. III., S. 104, Freiburg i. Br. 1936.

<sup>10</sup> Briefliche Mitteilung von Herrn Rektor JOSEF WEBER, Überlingen, Hauptlehrer in Dettighofen 1918—1926, mit F. G. HÄRING eng befreundet.

- (E. B.): Weit gewandert und der Heimat treu geblieben. Erinnerungen an den Rosengärtner und Schriftsteller ALEXANDER WÜRTEMBERGER. — Der Südkurier Nr. 64, S. 17, Konstanz 17. 3. 1962 (mit Bildnissen von A. & F. J. WÜRTEMBERGER).
- (Sch. D.): ALEXANDER WÜRTEMBERGER. — Badener Land. Unterhaltungsteil d. Freiburger Zeitung v. 30. 6. 1928. (F. J. & TH. WÜRTEMBERGER).
- (K. Sch.): ALEXANDER WÜRTEMBERGER †. — Badener Land. Unterhaltungsteil d. Freiburger Zeitung v. 22. 7. 1933. (F. J. WÜRTEMBERGER).
- DEECKE, W.: Geologie von Baden. 1. Berlin 1916 (S. 11—13: Sammlungen).
- FRIEDLÄNDER, R., & Sohn: Zoologisches Adreßbuch. 2. Aufl., Berlin 1911 (Personalregister: A. WÜRTEMBERGER).
- HÜBSCHER, J.: Geologisches Merkblatt für den Rheinfallbesucher. — Naturf. Ges. Schaffhausen, Flugblatt Nr. 4 (1950).
- KOSCH, W.: Deutsches Literatur-Lexikon, 4, 2. Aufl., Bern 1958 (A. WÜRTEMBERGER).
- LAMBRECHT, K., & QUENSTEDT, W. u. A.: Palaeontologi. Catalogus bio-bibliographicus. — Fossilium Catalogus. Pars 72. s'Gravenhage 1938 (F. J., L. & TH. WÜRTEMBERGER).
- OEFTERLING W. Geschichte der Literatur in Baden. III. Karlsruhe 1939 (A. WÜRTEMBERGER).
- SCHALCH, F.: Der braune Jura (Dogger) des Donau-Rheinzuges nach seiner Gliederung und Fossilführung. I. — Mitt. Großh. Bad. Geol. Landesanst. 3, S. 527—618. Heidelberg 1899 (S. 538: „Sammlung von Herrn A. WÜRTEMBERGER in Dettighofen“).
- SCHEID, W.: Über die Tertiärpflanzen von Baltersweil, Dettighofen und Bühl im Klettgau. — Mitt. Bad. Geol. Landesanst. X, S. 427—543, Freiburg i. Br. 1929 (F. J. & TH. WÜRTEMBERGER, F. G. HÄRING).
- WAGNER, E.: Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamanisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Erster Teil. Das badische Oberland. Tübingen 1908 (S. 129, 130, 131, 134: A. WÜRTEMBERGER).
- WEBER, K.: Dettighofen. Heimatbuch eines Grenzdorfes. Dettighofen 1939 (F. HÄRING, A., F. J., L. & TH. WÜRTEMBERGER siehe Namenverzeichnis).
- WÜRTEMBERGER, E.: Das Werden eines Malers. Heidelberg 1936 (S. 65: A. WÜRTEMBERGER, S. 58—62 u. 65: F. J. WÜRTEMBERGER, S. 65, 66: L. WÜRTEMBERGER).
- WÜRTEMBERGER, F. J.: Verkauf einer Petrefacten-Sammlung. — Neues Jahrb. f. Min. etc. 1868, S. 884, Stuttgart 1868, S. 884, Stuttgart 1868.
- WÜRTEMBERGER, TH.: Die Tertiärflora des Kantons Thurgau mit Berücksichtigung der Tertiärpflanzen der Schweiz nach O. HEËR im allgemeinen sowie der Lokalflora von Oeningen, Schrotzburg, Hohenkrähen und Staad am Überlinger See. Aus den naturwissenschaftlichen Schriften des TH. WÜRTEMBERGER in Emmishofen; nach dessen Tode zusammengestellt und veröffentlicht von OSEAR WÜRTEMBERGER. — Mitt. Thurg. Naturf. Ges. 17, S. 3—44, Frauenfeld 1906 (mit einem Nachruf auf TH. WÜRTEMBERGER und einem Bildnis desselben sowie Angaben über F. J. WÜRTEMBERGER).



## Archivalien und Bildnisse

Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe (Dir. Dr. E. OBERDORFER):

1. „Die Erwerbung der geognostisch-paläontologischen Sammlung des F. J. WÜRTEMBERGER in Dettighofen betr.“
2. „Verzeichniss der paläontologisch-geognostischen Sammlung des F. J. WÜRTEMBERGER in Dettighofen im Klettgau. 1867.“

Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe (Dir. Dr. P. ZINSMAIER):  
Personalakte LEOPOLD WÜRTEMBERGER (Abt. 76/9747).

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (Dir. Dr. J. LAUTS):  
Bildnis THOMAS WÜRTEMBERGER (Holzschnitt von E. WÜRTEMBERGER).

Ernst-Haeckel-Haus Jena (Prof. Dr. G. USCHMANN):  
Brief LEOPOLD WÜRTEMBERGERS an ERNST HAECKEL.

University Library Cambridge/England (the Librarian H. CRESWICK):  
Fünf Briefe LEOPOLD WÜRTEMBERGERS an CHARLES DARWIN.

Frau MARIA ZOLLMANN, Hilders/Röhn:  
Je ein Brief DARWINs und HAECKELs an LEOPOLD WÜRTEMBERGER.  
Autobiographisches Manuskript FRANZ JOSEPH WÜRTEMBERGERS.  
Bildnis ALEXANDER WÜRTEMBERGER.

Frau MINA HÄRING, Dettighofen:  
Bildnisse FRANZ JOSEPH und LEOPOLD WÜRTEMBERGER.

Fräulein BRIGITTE RAST, Albführen bei Dettighofen:  
Manuskripte veröffentlichter und unveröffentlichter Arbeiten, Tagebuchblätter,  
Notizen u. a. von FRANZ JOSEPH und LEOPOLD WÜRTEMBERGER.  
Bildnis FRANZ GEORG HÄRING.

Herr Prof. Dr. THOMAS WÜRTEMBERGER, Freiburg i. Br.:  
Bildnis OSKAR WÜRTEMBERGER.



Allen genannten Damen und Herren danke ich für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit.

Für briefliche Auskünfte habe ich ferner folgenden Herren zu danken: Hauptlehrer E. BADER, Lahr; Prof. Dr. H. BADOUX, Lausanne; Hauptkonservator A. ECKERLE, Freiburg i. Br.; Dr. R. HANTKE, Zürich; Prof. Dr. M. PFANNENSTIEL, Freiburg i. Br.; Rektor J. WEBER, Überlingen; Prof. Dr. F. WÜRTEMBERGER, Karlsruhe; Oberreg.-Rat a. D. R. WÜRTEMBERGER, Ittersbach.